



Die deutschen Schülerinnen und Schüler haben im internationalen Leistungsvergleich Pisa im Jahr 2022 so schlecht abgeschnitten wie noch nie zuvor. Sowohl im Lesen als auch in Mathematik und Naturwissenschaften handelt es sich um die niedrigsten Werte, die für Deutschland jemals im Rahmen von Pisa gemessen wurden. FOTO: DPA/JULIAN STRATENSCHULTE

Keine Sorgen wegen PISA-Ergebnissen

Für Schulleiter der Region sind die Ergebnisse der Lernstandstudie wichtig aber kein Schock

Von David Drenovak

LAICHINGER ALB - Die PISA-Studien der OECD sind internationale Schulleistungsuntersuchungen, die seit dem Jahr 2000 in dreijährigem Turnus in vielen Ländern der Welt abgefragt werden und die zum Ziel haben, alltags- und berufsrelevante Kenntnisse und Fähigkeiten Fünfzehnjähriger zu messen. Die jüngsten Ergebnisse der deutschen Schüler und das Abschneiden des Landes im internationalen Vergleich haben Anfang der Woche für einen ziemlichen Schock gesorgt. Doch sind die Ergebnisse wirklich so schlecht und wo sehen Experten Probleme im Bildungssystem? Die Redaktion der „Schwäbischen Zeitung“ Laichingen hat mit Schulleiter Torben Stolze vom Albert Schweitzer-Gymnasium gesprochen und nachgefragt, wie er die Ergebnisse bewertet und wie Schule und Kollegium damit umgehen.

„Die Veröffentlichung der Ergebnisse hat sicher für die eine

oder andere Diskussion im Lehrerzimmer gesorgt und doch hielt sich der Schock in Grenzen. Zum Teil mag PISA im Nachgang der Coronazeit bestätigt haben, was Lehrkräfte seit Längerem spüren. Zum anderen wissen wir wahrscheinlich besser als viele andere um die Umstände und Bedingungen unserer täglichen Arbeit“, erklärt Torben Stolze, Schulleiter des Albert-Schweitzer-Gymnasiums (ASG) in Laichingen. Persönlich findet er es sehr wichtig, die Unterschiede im internationalen Vergleich zu untersuchen. „Es wäre fahrlässig, sich damit nicht zu befassen. Schließlich geht es um unsere Kinder. Von erfolgreichen Bildungssystemen können wir lernen, wie wichtig beispielsweise das Lesen als Schlüsselkompetenz ist. Gerade am Gymnasium scheint das sprachliche Erfassen und Formulieren in nahezu allen Fächern von Bedeutung. Auch Konzepte zur individuellen Förderung sind in anderen Ländern schon viel länger und besser etabliert als bei uns.“

Auf die Frage, ob die Leistungen der Schüler am ASG ebenfalls abnehmen, oder ob dies pauschal nicht zu sagen sei, erklärt Stolze, dass der Fernunterricht in der Pandemie sicher negative Auswirkungen auf die Kompetenzentwicklung von Schülern hatte, fachlich wie sozial. Dies sei durch viele andere Studien (abseits von PISA) belegt und zeige sich am ASG auf unterschiedliche Weise. Einen anhaltenden Negativtrend könne er aber keinesfalls bestätigen.

Die Gründe für das schlechte Abschneiden in der PISA-Studie

seien komplex. „Gewiss gab es Länder, die besser für Unterricht in Pandemiezeiten aufgestellt waren, aber das kann nicht alles sein. Viele Reformideen der vergangenen Jahre sind lohnend, doch nicht mit ausreichend Ressourcen unterfüttert, um entsprechende Wirkung zu zeigen. Auch ein unkontrollierter Umgang mit Medien und Einschnitte im sozialen und familiären Miteinander können Einfluss gehabt haben“, argumentiert der ASG-Schulleiter.

Im Rahmen der jüngsten PISA-Ergebnisse wurden auch Stimmen laut, die eine Verbesserung oder eine Veränderung im Bildungssystem fordern. Torben Stolze selbst sieht auch die Notwendigkeit von Reformen, warnt aber vor unkontrolliertem Aktionismus. „Es gibt durchaus Bestrebungen, unser Schul- und Bildungssystem modern und erfolgreich umzugestalten. Hierzu lassen sich Bildungspolitiker auch gern von anderen Ländern wie Südkorea oder Kanada inspirieren. Oft sind Konzepte allerdings nicht eins zu eins übertragbar, weil die Bedingungen in Deutschland gänzlich andere sind. Und immer nur ‚zusätzlich‘ geht nicht. Es bräuhete echte Investitionen und umfassendere Reformen im Bildungsbereich.“ Anders als bei den Lernstandserhebungen ergreife das ASG aufgrund von PISA aktuell keine konkreten Maßnahmen. Schulleitung und Kollegium ließen sich aber durchaus inspirieren und schauen, wie die Schule ihr Bildungsangebot weiterentwickeln kann.



ASG-Schulleiter Torben Stolze ist mit modernen, multimedialen Lehrmethoden bestens vertraut. Für ihn sind die Ergebnisse der Pisa-Studie ein Warnsignal aber keine Katastrophe. FOTO: ARC/DOMINIK PRANDL

Die PISA-Studie

Erstmals nach der Corona-Pandemie hat Deutschland ein neues **Pisa-Zeugnis** erhalten – und das Ergebnis ist verheerend. Die deutschen Schülerinnen und Schüler haben in der internationalen Leistungsstudie Pisa im Jahr 2022 so schlecht abgeschnitten wie noch nie zuvor. Sowohl im Lesen als auch in Mathematik und Naturwissenschaften handle es sich um die niedrigsten Werte, die für Deutschland jemals im Rahmen von Pisa gemessen wurden. In Mathematik stürzten die deutschen Schülerinnen und Schüler besonders ab. Sie erreichten einen

Punktwert von 475, bei der vorherigen Untersuchung, die 2019 veröffentlicht wurde, waren es noch 500. Im Lesen kamen sie auf 480 (2019: 498) und in Naturwissenschaften 492 (2019: 503). Auch international ist die durchschnittliche Leistung drastisch gesunken. In diesem Zyklus habe es einen noch nie dagewesenen Leistungsabfall gegeben, hieß es in dem Bericht. „Im Vergleich zu 2018 sank die durchschnittliche Leistung in den OECD-Ländern um 10 Punkte im Lesen und fast 15 Punkte in Mathematik.“ Dieser Rückgang ist der OECD zufolge in einer Handvoll von

Ländern besonders ausgeprägt – darunter Deutschland. So hätten Polen, Norwegen, Island und Deutschland beispielsweise zwischen 2018 und 2022 einen Rückgang von 25 oder mehr Punkten in Mathematik verzeichnet. Die Pisa-Studie ist die größte internationale Schulleistungsvergleichsstudie. Es werden die Kompetenzen von 15-jährigen Jugendlichen beim Lesen, in der Mathematik und den Naturwissenschaften erfasst. Seit dem Jahr 2000 wird sie alle drei Jahre durchgeführt. Diesmal standen die mathematischen Kompetenzen im Mittelpunkt. (dpa)